

Am Lagerfeuer

Falko Michael Kötter

Am Lagerfeuer Version 1.0

©2009 Falko Michael Kötter

<http://www.relegatia.com>

Die Gestalt am Feuer wandte sich nicht um.

„Endlich...“

Athariel umrundete den sitzenden Gott und lehnte sich mit verschränkten Armen an einen Baum. „Was willst du, Lorzhan?“

Ein Lächeln. „Nur reden, Athariel. Vorerst zumindest ...“ Er wies auf einen Platz ihm gegenüber. Athariel schüttelte den Kopf. „Wo ist es?“, fragte er in einem Ton, der keinen Zweifel daran ließ, dass er auf eine Antwort nicht verzichten würde. „Medias in res.“, erwiderte der sitzende Gott spöttisch, „Doch ich muss dich enttäuschen. Ich habe das Schwert nicht.“

Athariel schnitt ihm mit einem Handstreich das Wort ab. „Du hast mich in Titania angegriffen und dann Kerberos getötet.“ Er blickte dem anderen in die dunklen Augen. „Ich konnte spüren, wie seine Seele das Tor passiert hat, also erspare mir deine Lügen.“ Lorzhan hob abwehrend die Hände. „Ich habe meine Finger aus diesem Kampf gelassen. Jemand anderes wird deinem Schützling geholfen haben.“

Der Gott des Todes schnaubte, verschwand in einer Wolke aus blauem Feuer und tauchte mit einem Messer an der Kehle seines Gegenübers wieder auf. „Selbst wenn du die Wahrheit sagst, haben wir noch immer eine Rechnung offen!“ Lorzhan lachte trocken und schob Athariels Arm zur Seite. „Du bist zornig, doch nicht auf mich.“

Der andere schnaubte, zog sich zurück und ging am Feuer in die Hocke. „Es hat dich geschmerzt, Ithymia zu sehen.“, stellte der Gott der Dunkelheit mitleidig fest. Athariel legte die Hände um die Knie. „Dafür wolltest du mit mir sprechen?“, fragte er abwehrend.

„Nicht ganz.“ Lorzhan schüttelte den Kopf. „Mir brennt eine Frage auf der Seele.“ Athariel horchte auf. „Warum suchst du Asdanams Schwert?“

„Azaroyd ist nicht nur ein Schwert. Es ist ein Teil meines Erbes.“ Lorzhan legte einen Scheit ins Feuer. „Du willst seinen Weg fortsetzen?“ Der Gott schüttelte den Kopf. „Du hast nichts begriffen, Lorzhan.“, erklärte er bitter, „Ich will seinen Weg enden. Ich will es geleiten und in das Tor werfen, auf dass es nie wieder gesehen wird.“

Der Gott der Dunkelheit starrte ins Feuer. „Du hast Angst.“, erklärte er mit einer Überzeugung, die Athariel die Zähne blecken ließ. „Es gibt Dinge, die zu Recht gefürchtet werden!“, erwiderte er, „Du hast Kerberos gesehen.“

Lorzhan schüttelte den Kopf. „Ich habe einen Schatten Asdanams gesehen, mehr nicht.“ Athariel runzelte die Stirn. „Bevor er starb hat er ein Echo seiner selbst in das Schwert geschickt.“, erklärte er, „Ich dachte nicht, dass es noch immer dort ist.“

Der Gott der Dunkelheit stocherte mit einem Stock in der Glut. „Warum suchst du das Schwert?“, fragte er ein weiteres Mal. Sein Gegenüber blickte zum Himmel. „Das habe ich dir erklärt.“, stellte er mit Widerwillen fest. Lorzhan lächelte sanft. „Du hast nicht gelogen, aber du hast auch nicht die Wahrheit gesagt.“

„Woher willst du das wissen, Lorzhan?“, fragte Athariel dunkel. „Muss Mireris Nemorra kennenlernen?“, erwiderte dieser. Athariel winkte ab. „Ich bin nicht Nemorra.“

„Und doch tut es weh, wo einmal ihre Flügel waren.“, stellte Lorzhan fest.

Athariel nickte seufzend. „In gewisser Hinsicht brauche ich das Schwert, so sehr ich es fürchte.“, gestand er, „Doch ich verspreche dir, ich werde es vernichten, ohne es mit meiner Seele zu verbinden.“

„Interessant.“ Lorzhan sah ihm in die Augen. „Erzähl mir mehr, Athariel.“ Der Gott des Todes senkte den Kopf, sodass sein rabenschwarzes Haar das Gesicht verbarg. „Ich bin dir keine Rechenschaft schuldig.“

„Und doch bist du zu dieser Unterredung gekommen.“, stellte Lorzhan fest, „Du willst nicht, dass ich Azaroyd an mich reiße, obwohl du mir eine solche Waffe Jahrhunderte schuldig geblieben bist. Ich glaube wohl, dass du mir Rechenschaft schuldest.“

Athariel hob eine Hand und ließ darin blaues Feuer flackern. „Falls du glaubst, du kannst es vor mir finden, rate ich dir, dein Glück zu versuchen.“ Er machte Anstalten, seinen Teleportationszauber einzusetzen.

„Du hast Angst.“, wiederholte Lorzhan ruhig, „Doch nicht vor dem Schwert oder dem, der es führt.“ Athariel hielt inne und wandte sich um. „Was weißt du schon von Angst?“

Lorzhan zuckte mit den Schultern, lächelte sanft und blickte ins Feuer. „Ich kenne viele ihrer Gesichter. Vielleicht nicht die Angst, die Asdanam im Tod seines Vaters sah, vielleicht nicht die, als er es dann durchschritt, doch ich kenne Sarayahs Angst vor dem, was ihr Herz in der Dunkelheit verbarg.“

Der Gott des Todes bedeckte die Augen und zog sich in die Schatten außerhalb des Feuers zurück. „Ithymia hat dir erzählt, was ich verloren habe...“, flüsterte er. Lorzhan nickte. „Welch dunkles Los ist doch die Liebe.“

„Spar dir dein Mitleid.“, erklärte Athariel und durchbohrte ihn mit feuerroten Augen, „Ich habe dieses Los noch nicht gezogen.“

Der Gott der Dunkelheit horchte auf. „Du bist der Tod.“, erklärte er, „Du kannst dich so wenig über dein Wesen belügen, wie du in der Dunkelheit deine Tränen vor mir verbergen kannst.“

Athariel zog ein schwarzes Taschentuch heraus und verbarg sein Gesicht. „Du reißt Wunden auf, die nie vernarbt sind.“ Lorzhan schnaubte. „Manch einer trägt seine Narben wie Orden.“

Athariel faltete das Tuch beinahe zärtlich wieder zusammen und verstaute es behutsam in seinem Mantel. „Ich brauche das Schwert, um diese Wunde zu heilen.“ Sein Gegenüber sah auf. „Es wird deinen Schmerz höchstens in Ewigkeit verlängern.“

Athariel schüttelte den Kopf. Er rang mit sich selbst, doch schließlich schien er sich zu überwinden, etwas zuzugeben, was er dem Gott lieber verschwiegen hätte. „In den Jahren auf der Aeon war ich nicht untätig.“, erzählte er düster, „Während alle anderen ein Ende ihrer Geschichte erhofften, suchte ich fieberhaft nach dem Anfang zu meiner.“

Lorzhan legte den Kopf schief. „Die Aeon? Auf diesem Narrenschiff bist du gesegelt?“ Der Gott des Todes ließ sich von dieser Frage nicht beirren. „Ich habe Asdanams Entwürfe benutzt und sie in eine andere Richtung weitergedacht. Was, wenn die Uhr nicht stehenbleibt, sondern zurückgedreht wird? Kein Schicksal wäre mehr in Stein geschrieben.“

Der andere machte eine wegwerfende Handbewegung. „Den Lauf der Gestirne umzukehren wirst nicht einmal du schaffen.“ Der bleiche Gott lächelte dünn. „Wen scheren die Gestirne? Alles, was ich brauche, ist eine Sekunde, die ich damals tatenlos vergeudete.“

„Zurück in die Vergangenheit, um sie zu fangen?“, fragte Lorzhan ungläubig, „Mit Magie?“ Athariel nickte. „Es sind schon größere Zauber gewoben worden.“ „Daran zweifle

ich nicht.“, erwiderte der Gott der Dunkelheit mit weicher Stimme, „Doch was kannst du gewinnen?“

Athariel rümpfte die Nase und bedachte sein Gegenüber mit einem verwirrten Blick. „Ich werde Thalana retten.“ Lorzhan strich sich das lange Haar aus dem Gesicht. „Und was ist mit dir selbst? Du magst sie zurückholen, doch all die Jahre des Schmerzes haben aus dir einen anderen Mann gemacht.“

Der dunkelhaarige Gott griff an seinen Hals, wie um etwas zu suchen, doch er fand es nicht. „Das mag sein, doch das ändert nicht, was sie empfindet.“ Lorzhan lachte. „Du bist störrisch wie Nemorra es einst war.“, erklärte er mit einer Mischung aus Spott und Tadel, „Nicht um ihre Gefühle mache ich mir Sorgen, sondern um deine.“

Athariel ballte die Hand zur Faust und schnitt seinem Gegenüber aufgebracht das Wort ab. „Was maßt du dir an?!“ Der andere hob beschwichtigend die Hände. „Ich habe hier nichts zu gewinnen, Gott, doch ich sehe, dass deine Sehnsucht dir Bänder um die Augen gesponnen hat.“ „Meine Sehnsucht hat mich einen weiten Weg geführt!“ „Dann schließt du deine Augen selbst.“ Ein winziges Zögern. „Nein... Nein!“ Lorzhan wagte sich heran und legte dem zitternden Gott eine Hand auf die Schulter. „Manchmal wünschen wir uns Dinge so fest, dass unsere Sehnsucht unseren Wunsch überlebt.“

„Was nützt dir Liebe, wenn du nicht glaubst, dass sie ewig ist?“, flüsterte Athariel und schloss die Augen. „Ich verstehe“, flüsterte der Gott der Dunkelheit, strich das rabenschwarze Haar seines Gegenübers zur Seite und küsste ihn auf die Stirn. Athariel war sichtlich überrascht, doch er schwieg.

„Wenn du glaubst, Erlösung zu finden, wirst du deinen Weg bis zum Ende gehen müssen, mein Freund.“ Lorzhan legte noch ein paar Scheite ins Feuer, dann wandte er sich zum Gehen. „Mögest du finden, wonach du suchst. Wer bin ich, es dir streitig zu machen?“ Der Gott des Todes sah auf. „Heißt das, du willst Azaroyd nicht mehr?“ Lorzhan nickte. „Vergangen ist vergangen. Vielleicht wirst du das eines Tages verstehen.“

Kurz, bevor er den Schein des Feuers verließ, wandte er sich noch einmal um. „Du magst sie retten, Athariel.“, erklärte er bedauernd, „Doch welche ist die richtige?“ Nachdem er verschwunden war, saß der Gott des Todes noch lange dort, bis schließlich auch die letzte Glut verloschen war.